

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Lehrbuch der Geographie und Geschichte des  
Großherzogthums Oldenburg**

**Wesselmann, Hermann Joseph**

**Oldenburg, 1866**

Geographische Uebersicht des Großherzogthums Oldenburg. I. Abschnitt.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5171**

# Geographische Uebersicht des Großherzogthums Oldenburg.

---

## I. Abschnitt.

### §. 1.

#### Eintheilung.

Das Großherzogthum Oldenburg besteht aus 3 örtlich von einander getrennten Theilen, aus dem Herzogthume Oldenburg, dem Hauptlande, aus dem Fürstenthume Birkenfeld, welches von der preussischen Rheinprovinz, dem Fürstenthume Lübeck, welches vom Herzogthume Holstein eingeschlossen wird.

### §. 2.

#### Geographische Beschaffenheit des Herzogthums Oldenburg.

Das Herzogthum Oldenburg gehört demjenigen Theile der norddeutschen Tiefebene an, welcher zwischen der Weser und Ems liegt, und zwar bildet es den nordöstlichen Theil des Tieflandes zwischen Ems und Weser und schließt sich dem Unterlaufe der Weser unmittelbar an, die Ems berührt das Land an keiner Stelle.

Es schneiden sich im Lande der 53<sup>o</sup> N. B. und 26<sup>o</sup> D. L. in der Nähe des Dorfes Hatten. Die Gestalt des Landes ist eine längliche, die größte Länge von N. nach S. beträgt 25 Meilen, die größte Breite von D. nach W. etwa 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meilen.

Die Nordgrenze des Landes bildet die Nordsee mit dem Zahdebusen und die Außenweser.

Die Ostgrenze bilden: die Weser, das bremer Stadtgebiet und die hannoverschen Grafschaften Hoya und Diepholz.

Mit dem Dümmersee, welcher auf der oldenburgisch-hannoverschen Grenze liegt, beginnt die Südgrenze, welche Oldenburg von dem hannoverschen Fürstenthum Osnabrück scheidet.

Westlich von Oldenburg liegen: das hannoversche Fürstenthum Osnabrück, das ebenfalls hannoversche Herzogthum Verden-Meppen und das Fürstenthum Ostfriesland.

Jenseits der Weser liegt fast an deren Mündung das kleine oldenburgische Gebiet Land-Währden, landeinwärts vom hannoverschen Herzogthume Bremen eingeschlossen.

Als Inseln sind zu nennen Wangeroge, nördlich von Zevenland in der Nordsee gelegen, und die Inselchen des Zahdebusens, Arnegast und die sog. oberahnschen Felder.

Auch die Unterweser hat einige Inselchen, unter ihnen die sog. Lühner Plate.

Eigentliche Gebirge fehlen im Herzogthum Oldenburg gänzlich, nur im Süden finden sich nennenswerthe Erhebungen, welche von dem osnabrückischen Berglande auslaufen. Am bemerkenswerthesten sind die Dammer Berge, welche eine Erhebung von 300' aufweisen.

Landseen besitzt das Herzogthum zwei.

1. Der Dümmersee, belegen an der Südostecke des Herzogthums, seine Länge von S. nach N. beträgt  $\frac{3}{4}$  Meilen, seine Breite von D. nach W.  $\frac{1}{2}$ . Der Dümmersee ist die tiefste Stelle der Thalmulde zwischen den dammer und lemförder Hügeln; er wird durchströmt von der Hunte.

2. Das Zwischenahner Meer, belegen im südlichen Theile des Ammerlandes, entstehend durch den Zusammenfluß von 4 kleinen Bächen, der Abfluß des zwischenahner Meeres erhält später den Namen godensholter Tief.

Außer diesen beiden Seen giebt es im ganzen Lande zerstreute landseeartige Ansammlungen von Wasser; diejenigen von ihnen, welche Ansammlungen des Moorwassers sind, führen

meist den Namen „Meere,“ diejenigen, welche Ueberbleibsel von frühern Ueberfluthungen des Meeres sind, heißen „Braken.“

§. 3.

**Fortsetzung: die Flüsse des Landes.**

Die Flüsse des Herzogthums sind entweder Küstenflüsse, oder solche Nebenflüsse, welche zum Flußgebiete der Weser und Ems gehören.

Das Gebiet der Küstengewässer ist der nördliche Theil des Landes, es reicht nur etwa 3 Meilen landeinwärts. Die Küstenflüsse sind sämmtlich unbedeutend. Sie sind meist nur Abflüsse von Wasseransammlungen, namentlich des Moores und führen den Namen „Tief“ mit Beifügung der Ortsbezeichnung, z. B. schweiburger Tief. Die meisten Tiefen sind künstlich zu Canälen umgeschaffen zur Entwässerung der Marschländereien und mit Schleusen oder Sielen geschlossen; derartige Tiefen heißen Sieltiefen, welche für das Land von der größten Bedeutung sind. Die Anwohner einer solchen Sieltief, welche für die Instandhaltung zu sorgen haben, bilden die „Sielacht.“

Der bedeutendste unter den Küstenflüssen Oldenburgs ist die Zahde, welche durch den Zusammenfluß von drei auf der rasteber Geest entspringenden Quellsbächen gebildet wird. Die Flußlänge der Zahde ist verringert, seitdem durch Deichbrüche der Unterlauf derselben meerbusenartig erweitert ist.

Diejenigen Flüsse von Oldenburg, welche keine Küstenflüsse sind, gehören dem Flußgebiete der Ems und Weser an als Nebenflüsse derselben.

Zum Flußgebiete der Ems gehören im Bereiche des Herzogthums: die Haase und die Leda.

Die Haase entsteht aus zwei Quellsflüssen: Aus der osnabrücker und lager Haase. Die osnabrücker Haase, am Teutoburger Wald entspringend, berührt das Gebiet des Herzogthums bei Essen, nachdem sie die Gewässer des südwestlichen Theiles des dammer Hügellandes aufgenommen hat. Die lager

oder alte Haase entsteht durch die Vereinigung mehrerer Bäche, welche südlich von Bisbeck entspringen. Bei Lutten führt sie den Namen Moorbach und ebenso bei Bechta, bei dem Gute Daren heißt der Fluß Aue, der Uebergang bei Carum heißt Steinfurth. Bei dem Gute Lage endlich, nachdem noch mehrere Bäche aufgenommen sind, tritt der Name Lager Haase auf. Sie vereinigt sich westlich von Essen mit der osnabrücker oder neuen Haase.

Die Leda hat ein bedeutenderes Flußgebiet. Der hauptsächlichste Quellfluß derselben ist die Soeste, welche eine Flußlänge von 10 Meilen hat. In der garther Haide bei Emstef entspringend, nimmt sie ihre Richtung auf Cloppenburg, anfangs durch ein Wiesenthal strömend, fließt sie bei Thüle durch eine moorige Niederung und ist hinter Friesoythe von hohen Sandusfern eingeschlossen, welche sich aus dem Moore erheben. Von der Vereinigung mit der Labe an, tritt der Name Barßeler Tief ein. Bei Barßel nimmt sie die Behne auf und schon bald darauf von rechts her das godensholter und aper Tief, links die Marka oder Sater Ems. Von Friesoythe an ist der Fluß für kleine Fahrzeuge fahrbar, von Barßel an schon für Schiffe von ziemlicher Bedeutung.

Der östliche Theil des Herzogthums gehört dem Flußgebiete der Weser an. Zu demselben gehören innerhalb der Grenzen Oldenburgs: die Dchtum und die Hunte.

Die Dchtum ist offenbar ein alter Weserarml. Nachdem sie sich durch den Barrelgraben vergrößert hat, nimmt sie bei Hasbergen ihren bedeutendsten Zufluß, die Delme, auf und mündet bei Brake, in der Nähe von Alteneich, in die Weser.

Die Hunte entspringt in der Nähe der Haasequelle an dem zum osnabrücker Berglande gehörenden 750' hohen Oldendorfer Berge, durchströmt den Dümmersee, bildet im Kirchspiel Goldenstedt und weiter nordwärts die Landesgrenze, fließt an Wildeshausen vorbei, eine Strecke durch ein liebliches Wiesenthal, später durch eine mehr öde und sumpfige Gegend.

Bei der Hauptstadt Oldenburg beginnt der Unterlauf der Hunte, welcher für größere Fahrzeuge schiffbar ist und somit

für die Stadt Oldenburg den Vortheil einer Wasserstraße zur Weser darbietet.

Die Zuflüsse der Hunte sind auf der rechten Seite die Ollen, in welche die Berne mündet; auf der linken Seite die Lethe und Haaren.

Die Hunte mündet bei Elsfleth in die Weser.

Während das oldenburgische Gebiet an keiner Stelle die Ems unmittelbar erreicht, bildet das Weserufer von der Mündung der Dichtum an die Landesgrenze. Eine Reihe von Hafens- und Landungsplätzen finden sich an dem oldenburgischen Weserufer, unter denen Elsfleth und Brake die wichtigsten sind. Ein lebhafter Schifffahrtsverkehr herrscht auf der breiten fast meerbusenartig erweiterten Unterweser und daher ist in Bezug auf Handel und Verkehr die Weser für Oldenburg der wichtigste Fluß.

Die Unterweser ist der Ebbe und Fluth unterworfen, welche selbst in der Hunte noch zu verspüren sind. Um das Fahrwasser zu regeln, sind wegen der Versandung fortwährend mühselige Arbeiten nöthig. Das oldenburgische Weserufer ist so niedrig, daß auch hier allenthalben Deicharbeiten nöthig sind.

#### §. 4.

##### **Fortsetzung. Beschreibung der Oberfläche des Landes.**

In Bezug auf die Oberfläche des Landes ist im Herzogthum Oldenburg von großer Wichtigkeit die Unterscheidung von Marsch und Geest. Die Marsch im Gegensatze zur Geest, dem hohen Lande, ist das niedrige, angeschwemmte Land, welches durch seine natürliche Lage gegen die Meeresfluthen nicht geschützt ist, sondern künstlich durch große Wälle, „Deiche“ genannt, dagegen geschützt werden muß.

Der ganze Norden des Landes an der Nordsee und Unterweser gehört der Marsch an.

Aller Wahrscheinlichkeit nach bestand er früher aus einer Menge von Inseln der Wesermündung, welche mit der Zeit

durch menschlichen Fleiß zum festen Lande wurden. In frühern Zeiten waren die einzelnen Landschaften für sich abgedeicht, gegenwärtig aber ist ein gemeinsames Deich- und Sielssystem vorhanden.

Die Häuser und Ortschaften der Marsch liegen auf künstlichen Hügeln, sogenannten Warfen oder Warften. Der Marschboden ist sehr üppig und ergiebig und wird meist als Wiesenboden benutzt, daher in der oldenburgischen Marsch eine blühende Viehzucht. Vor den Deichen her lagern sich die Grodenländereien, welche zur Zeit der hohen Fluth unter Wasser stehen, sonst aber als Wiesen benutzt werden. Vor den Groden liegen die noch niedrigeren Watten und Sande.

Die Bewohner der oldenburgischen Marsch sind friesischen Stammes, ein betriebsames und reges Küstenvolk, welche in ihren reinlichen und hübschgeweißten Häusern und netten Ortschaften sich durchgängig einer großen Wohlhabenheit erfreuen; unbekümmert um die Gefahren des Meeres, welches durch seine Ueberfluthungen schon so oft die Errungenschaften des menschlichen Fleißes zerstörte.

Der ganze Süden von Oldenburg, das Münsterland mit Ausnahme des Amts Friesoythe, sowie die wildeshäuser und delmenhorster Gegend gehört der Geest an. Der mittlere Theil dagegen ist Geest mit Moor gemischt.

Die größten Moorflächen sind gegen die Weser und Ems, namentlich aber uach der Ems hin, westlich von der ammerländer Geest.

Das Moor bietet einen ungemein traurigen landschaftlichen Anblick dar. Der Pflanzenwuchs auf demselben ist ärmlich, die Bäume größtentheils krüppelhaft, allenthalben sind Lachen mit übelriechendem Wasser.

Trotzdem aber möchte man dasselbe fast eine Schatzgrube des Landes nennen, zunächst wegen des Reichthums an Feuerung, welche daraus gewonnen wird, dann aber auch, weil die Ausnutzung desselben für den Ackerbau, namentlich Buchweizenbau, immer wichtiger wird.

Die oldenburgische Geest bietet überall weite Haidestrecken dar, welche in vielen Landestheilen als Schafweide dienen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Haide an den meisten Stellen nicht ursprünglich ist.

Manche Strecken sind augenscheinlich verwahrloseter Waldboden, andere waren früher in Ackerkultur genommen, wie man es an der Oberfläche noch deutlich sehen kann. Die Versuche, die Haide dem Anbaue wiederzugeben, sind an vielen Stellen mit gutem Erfolge gekrönt.

Die südliche Geest hat überall Erhebungen, welche theils mit dem benachbarten Berglande zusammenhängen, theils an den Gewässern herlaufende Dünen sind. Die angebauten Flächen liegen theils an den Flüssen und Bächen, theils an den Abhängen der Landrücken.

Der landschaftliche Charakter der oldenburgischen Geest ist derjenige, welchen man in ganz Westfalen wiederfindet. Die Ortschaften sind klein und das Landvolk wohnt zerstreut auf einzelnen Höfen. Die langgestreckten großen Bauernhäuser mit niedrigen Seitenwänden, vielfach von Lehm, liegen mitten zwischen den Kämpen und Eichen auf einem großen Hofe, welcher mit Eichen bestanden ist. Die kleinen Pächter oder Heuerlente, welche gewöhnlich zu einem solchen Hofe gehören, sind gewissermaßen Mitglieder der Familie des Bauern. Während die Bewohner der Marsch friesischer Abkunft sind, gehören die Geestbewohner dem niedersächsischen Stamme an.

Die oldenburgische Geest ist reich an Denkmalen aus der Vorzeit, namentlich an sogenannten Hünengräbern oder Heidenkirchhöfen, welche in großer Anzahl vorhanden sind. Ein Umstand, aus dem man auf eine starke Bewohnung in der heidnischen Vorzeit schließen dürfte.



## Politische Geographie des Großherzogthums Oldenburg.

### II. Abschnitt.

#### §. 5.

#### Politische Entwicklung.

Graf Christian der Streitbare, aus dem vom Herzog Wittekind stammenden wildeshäuser Geschlechte, gründete 1155 das oldenburgische Haus. Seine Nachkommen erwarben Steedingen und Delmenhorst. Um 1448 kommt ein oldenburgischer Graf auf den dänischen Königsthron. Weiterhin wird Barel, Stad- und Butjadingerland, Zever und Kniphansen erworben. 1667 stirbt die oldenburgische Linie mit Anton Günther aus.

Nach verschiedenen Verhandlungen folgt in Oldenburg Dänemark, Zever erhält Anhalt-Zerbst, Barel und Kniphansen kommt an Anton von Oldenburg.

1773 kommt Oldenburg als Herzogthum an die jüngere gottorpsche Linie, deren Haupt Friedrich August Fürstbischof von Lübeck war.

1803 Aufhebung des Elsflether Zolles, dafür als Ersatz zu Oldenburg die münsterschen Aemter Bextha und Cloppenburg, und Lübeck als weltliches Erbfürstenthum erklärt.

1808 wird Oldenburg Mitglied des Rheinbundes. 1811 bis 1813 französische Occupation. Im Herbste 1813 erhält der Herzog sein Land wieder und erhält durch den Wiener Congreß den Dammer Distrikt und das Fürstenthum Birkenfeld hinzu.